**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 8 (1904)

Artikel: Das Wunder

Autor: Goeringer, Irma

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-575586

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

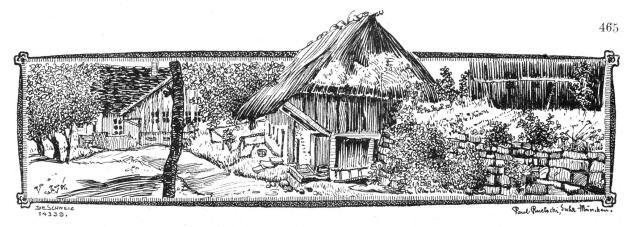
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# Das Wunder 3

Nachbruck verboten. Mule Rechte vorbehalten.

Gine Geschichte aus dem Schwarzwald. Bon 3rma Goeringer, Bürich.

as fleine haus bes Walbarbeiters hans huber liegt hoch oben am Berg. Zwei steile Waldrücken begrenzen ein fleines Wiefenplateau, auf bem bas Saus errichtet ift. Gin paar Quadratmeter find mit unend= licher Mühe in Aecker umgewandelt worden — Kartoffeln und einige Kohlarten, das ift alles, was sich der harte Boben abringen läßt. Gleich hinter bem hause rauschen die Tannen.

Im Sommer, wenn die Wiesen grün sind, wenn bas Auge weit über ein Meer von spiten Baumwipfeln hinausschauen kann, wenn die Luft so rein ift, als ob fein einziges Stäubchen ihre Rlarheit trübte, bann ift es herrlich hier oben. Selten wird der schmale Fußsteig, ber vom Dorfe hinaufführt, betreten. Der Weg ist

weit, und die da unten haben keine überfluffige Zeit. Jeben Sonntag kommen das Annele und der hans hinunter zur Rirche. Wenn die Meffe vorbei ift, begrußt die junge Frau ihre Freundinnen, und ber Sans tritt zu ben Männern. Schwatzend geht man ein Stud Begs zusammen; aber sobald bie Ede erreicht ift, an ber ein fürzerer Bfad neben bem Sofbauerngut abzweigt, bleibt das Unnele stehen und schaut sich nach seinem Mann um. Der nickt seinen Gefährten gu: "Gute Nach= mittag!", neckt die Frauen mit einem Scherzwort und schreitet mit seinem jungen Weib frohgemut auf dem raschesten Weg seinem Heim zu. "Die het's guet. Dere goht ber Ma gar nie ins

Wirtshus," seufzt manche Bäuerin.

"Der het's guet!" feufst mancher Bauer und muftert bedenklich seine knochige Alte, an ber außer ihrem Mund=

werk nichts frisch geblieben ist.

Und sie haben's auch aut, diese beiden. Dem Annele ift es manchmal, als konne es fein Glud nicht faffen. Dann richtet es sich plöglich bei einer Arbeit im Ruh= stall ober auf dem Feld hoch auf und stößt einen Juchzer aus, jo hell, klar und durchdringend, daß man es weit hinaus hört. Und wenn vom Balb her die Antwort fommt, ebenso freudig, ebenso sehnsuchtig, bann gleitet ein Schimmer unendlicher Seligkeit über bas Schelmengesichtchen, und doppelt eifrig greifen bie fraftigen Arme nach ber Arbeit.

Das Mittageffen trägt fie bem hans hinaus in ben Walb. Brot, Suppe, Kartoffeln und hin und wieder ein Stud saftigen Ochsenfleisches.

Auf dem Moosteppich breitet fie ihre Berrlichkeiten aus. Hei, wie das schmeckt! Der Hans ist und fagt fein Wort. Das Unnele ift und rebet babei wie ein Wafferfall. Was fie gearbeitet und was fie gedacht hat, seit ber hans vom haus weg ift, wie die Ruh ihr fast ben Mildeimer aus ber Hand geschlagen hat, wie die Beig feine Ruh gab, bis fie ihr die Stalltur aufgesperrt hat, wie es fast unglaublich ift, was die Sau alles zusammenfrißt, und ja . . . Himmel, ja, daß die Bufft- tat funf Junge hat, herzige bunte und ein ganz schwarzes. Immerfort ift die Rat gekommen und hat sie bettelnd angeblinzelt, ift ein paar Schritte nach bem Stall qu= gesprungen und wieder zurud, bis sie schließlich mit ihr gegangen ift. Weit hinten in einem Winkel, bort hat sie bie ganze Familie entdeckt. Und die Bussikat hat einen Stolz, als ob das wunder was fei, fünf Junge!

"Des isch au dr wert, fünf Junge! Ich ken Lit, bie mußte nimmi, mas fi muaßte anfange vor Stolz,

wenn fi nu eis hatte, gell, Unnele?"

Das Unnele macht ein gang ernsthaftes Besichtchen; aber auf einmal halt fie's nimmer aus, fie lacht und lacht und will gar nicht mehr aufhören. Hans fieht fie gang verdutt an: "Ru, Annele, was hefch benn, bisch närrisch wore?"

"Nei, bisch au du so dumm, so dumm, Hans, nit zum fage! Allewil hani gwartet und gwartet. Nu, jet muaß er doch ball emol froge, hani gmeint. Aber nei! Ei Tag um dr ander isch rumgange, ihm fellt nig i un au nig uff. O, sin au d'Mannslit so bumm!"

"Dumm? Jo, wieso benn?" Hans sieht sein Weib verwundert an. Plöglich begreift er. "Annele, ja isch es benn wohr, Annele, wörkli?" Sie nicht und wirft sich in seine Arme. Er hält sie umschlungen und füßt sie innig.

"Wenn, Unnele, wenn?"

"Im nächste Johr, do wurd wohl br Ofterhas em Sans Suber 'e flei Kindle bringe . . . "

Der hans hat seine Freude nicht für sich behalten tonnen. Beim nächsten Rirchgang vertraut er sich bem Schwiegervater an.

Der alte Schufter ift ein schweigsamer Mann. Sein vierectiger Kopf sitt gebrungen auf den klobigen Schultern. Dide Bufchel graufchwarzen haares hangen ihm bis tief in die Stirn. Seine Zuge sind unfreundlich und eigensinnig. Man fagt, ber Schufterschmib fei ein harter Mann. Sein Beib, die luftige Rest, beren Cbenbild bas Unnele ift, foll ungute Tage bei ihm gehabt haben, tropbem er in ber Welt nur fie allein geliebt hat. Dem Unnele fragte er wenig nach. Seit bem Tob seiner Frau ging er noch verschlossener, noch unfreundlicher herum als früher. Alles, was weich in ihm war, hatte die Resi mit ins Grab genommen. Mit einer halbtauben Magd haufte er allein. Gin Verschlag trennte ihn vom Arbeitsplat feiner Lehrjungen. Die hörten bie Burschen ein freundliches Wort von ihm. Aber da fie etwas lernten, fo blieben fie trot feiner Strenge bei bem mürrischen Alten. Nur selten stieg er einmal hinauf zu hans und Anna; bann aber schien es ihm bei ben jungen Leuten zu behagen. Der hans tam gut mit ihm aus. Sein frischer Sinn wußte nichts von angft= licher Scheu, er fagte feine Meinung rubig und unbefümmert, und ber Bater nickte meift beifällig. Rur bas Unnele wurde die Angft vor ihm nicht los. Als Kind hatte fie ihn fehr gefürchtet, und fie konnte auch jetzt fein rechtes Zutrauen zu ihm faffen. In feiner Wegenwart magte fie faum ben Mund aufzutun. Wenn ber Alte nach seinem Sut griff und Abschied nahm, bann atmete fie jedesmal erleichtert auf.

Als der Hans jetzt mit strahlender Miene das bes vorstehende Ereignis ankündigte, sah ihn der Bater halb

spöttisch von unten herauf an.



Hepfelernte (in der Wöschnau bei Narau). Phot. Dr. G. Jaeger; Berlag Gebr. Wehrli, Kilchberg.

"Jo, jo, 'sisch e groß Wunder, wenn e jungs Wib, wo so gjund isch, e Kind kriegt. Nu, mir isch es frili recht."

Hand biß sich auf die Lippen. Er hatte eine wärmere Aufnahme seiner Freude erhofft. Annele mochte doch recht haben, wenn sie behauptete: "Der Bater hat kein

Dera !"

Bielleicht fühlte ber Alte, was sein Schwiegersohn bachte, vielleicht erinnerte er sich an die Stunde, in der ihm seine Rest den Wilhelm geboren hatte, vielleicht auch freute er sich selbst ein wenig auf ein Enkelkind, — wenigstens klang seine Stimme viel weicher, als er nach einer Weile sagte:

"Kinder sin frili e große Sege, wenn si guet grote ... I möcht eu nu wunsche, daß er vil Freud an eurem erlebe; aber frili, zerscht muaß es do si! No schwäße

mer widder."

Er schüttelte bem Hans die Hand und ging ins

Wirtshaus, zum Sonntagsschoppen.

Allmählich erfuhren auch entfernte Mitglieder der Familie die Neuigkeit. Eine ältere Base, die sich bei ben Berwandten nützlich machte, wo sie konnte, bot Anna ihre Dienste an. Andere erfahrene Frauen drängten ihren Rat auf und erzählten schreckliche Dinge von eigenen und fremden Geburten. Annele wehrte lachend ab:

"Warum nit gar! Alle Lit, wo rum laufe, sin emol gebore wore. Gar so arg kann es grad nit si, sunsch

muagt jo b'Welt usfterbe."

War das Annele mutig, so war der Hans umso ängstlicher. Er wußte nicht, was er seinem Weib Gutes antun sollte; alles, was er zu geben hatte, dünkte ihm zu gering für seine Liebe. Er hatte keine Ruhe, wenn er außerhald des Hauses war. So schnell wie möglich kam er heim, und fand er dann das Annele mit einem frohen Liedechen auf den Lippen fleißig dei der Arbeit, so war es ihm, als sei ihm sein Glück wieder neu gesichenkt.

Einmal nur, als sie an einem Sonntagnachmittag allein zusammen in der Stube saßen, sprach das Annele von der Möglichkeit ihres Todes. Sie hatten von ihrem Hochzeitstag geredet und von ihrem Gang nach dem Kirchhof. Da setzte sich Annele ganz dicht neben ihren Mann, lehnte das Köpschen an seine Schulter und sah bittend zu

ihm auf:

"Weisch no, Hans, wie i ber selmols gseit ha, baß i ber noi müaßt, wenn bu vo mer sterbe tätst? Gell, Hansle, des versprichsch mer: wenn jetz unser Kindle uf d'Welt kunnt un ich villicht dabi 's Fährtli mache müaßt, no dersscht di nit em Schmerz überlu; no denksch nu an unser Kind und daß de dem zlieb lebe muasch! Gell, Hans, bes versprichsch mer!"

hans bruckte sein Weib heftig an sich:

"Annele, hör uff, um Gottswille, un schwäts nit so gräuliche Sache! I berf jo nit emol bra benke; i tät's jo nit ushalte!"

"I glaub's jo grad nit, Hans, i benk', 's goht alles guet. Aber bes, was i gseit ha-, bes versprichsch mer, gell, weisch, nu für alle Fäll!"

"Jo, bes versprech i ber. I will ufer Rind zue me rechtschaffene Meniche ufziehe!"

Plötlich froch eine Angst an ihn heran. Wo fam fie her? Er wußte es nicht. Aber fie war ba, fie ftieg an ihm herauf; frallte sich in sein Berg, bag ihm ber Atem ftoctte, und grinfte ibm höhnisch ins Geficht: Sie wird fterben, bein Weib mirb fterben, dein Rind wird fter= ben, und du wirft allein fein, ganz allein. . . Taumelnd fuhr der Mann in die Höhe .. Was war das? Ein Schrei, so furchtbar wie noch feiner, und wieder und wie= ber. . . . Er konnte es nicht mehr ertragen. Aufstöhnend stürzte er nieder, riß die Sacte vom Leib und wickelte feinen Ropf barin ein, fest, fest ... Nur nichts mehr hören! . . . So blieb er liegen.

Auf einmal fühlte er sich an der Schulter gepackt und

"Buberhans, Jeffis, bore

berb gerüttelt.



Weinlese (bei Caftelen im Schingnachertal). Phot. Dr. C. Jaeger, Aarau; Berlag Gebr. Behrli, Rilchberg.

Anna schlang bie Arme um ihn und füßte ihn. "Bergelt's Gott, Hans; aber vergiß es nit ... Nit nu e rechtschaffene, au e heitere Mensch soll üser Rind werde!"

Es war häßliches Wetter. Gin rauber Wind fegte über die Tannen, umbraufte das Haus und rüttelte an ben fleinen Fensterscheiben, als wollte er sie zertrummern. Dabei häufte fich ber Schnee noch immer in dichten Maffen. Nichts, was ben Beginn des Frühjahrs angezeigt hatte,

und boch waren es nur noch wenige Tage bis Oftern.

In fich zusammengefro= chen hockte ber hans auf ber Ofenbank in der Stube. Er hatte die Hände gegen die Ohren gepreßt, und boch horchte er mit allen Sinnen. Nebenan in ber Kammer lag fein Weib in großen Schmer= zen. Seit bem früheften Mor= gen qualte sie sich in greuli= cher Bein. Die Hebamme war bei ihr. Ihn hatte bas Un= nele hinausgeschickt; er sollte nicht seben, wie sie litt. Aber fie konnte nicht hindern, daß ihr die Schmerzen bann und wann einen Schrei entpreß= ten, ber furchtbar burch bas stille haus gellte. Dem hans standen die Tränen in ben Augen. Er hatte fich bas nicht so schlimm vorgestellt. Was es aushalten mußte, fein Unnele, sein armes Weib!

Berftort ließ er die Jacke fallen und fah auf: "Isch si tot?"

"Tot? 's war nit guet!" Die Hebamme lachte übers ganze Gesicht.

"Mir isch no keine gichtorbe. Lebig find fi, alle zwei, Guer Wib und Guer Bue! Rumme und gucke nu felber!"

Behäbig ging sie ihm voran in die Kammer. Er folgte zaubernd, verwirrt.

boch au uff!"



Crotte in Küttigen (Margau). Phot: Dr. C. Jaeger, Marau; Berlag Gebr. Behrli, Gilchberg.



Vor der Trotte in Schingnach. Phot. Dr. C. Jaeger, Marau; Berlag Gebr. Wehrli, Rilchberg.

In dem breiten Ghebett, dessen rot und weiß übersogene Kissen arg zerwühlt waren, lag das Annele mit weißem Gesichtigen und geschlossenen Augen. Als sie Schritte hörte, hob sie müde die Lider. Ihr Blick des gegnete Hansens angstvoll fragenden Augen, und mit einem schwachen Jubellaut streckte sie die Arme nach ihm aus. Aufschluchzend sank er vor ihrem Lager auf die Knie und barg den Kopf an ihrer Brust. Mit zitternden Händen streichelte sie ihn:

"Hans, mi Hans, sei zfride, sei ruhig! 's isch jo alles vorbei un guet gange, un de Bue, gud doch au her, Hans, üser Bue!"

Er hob ben Ropf und blickte ratlos auf ein kleines

Bündel, das ihm die Hebsamme ftolz entgegenhielt und in dem er nichts erkennen konnte als ein krebsrotes Ding, das entfernte Aehnslichkeit mit einem Menschen hatte.

"Gin Prachtster!!" sagte die Hebamme.

"Jo, jo!" Der Hans bestrachtete noch immer zweifelnd das Bündel. Das da sollte sein Sohn sein? Dann schaute er auf, sah das glückliche Leuchten in Anneles Augen, sah die Grübchen wieder in ihren Wangen, und in leidenschaftslicher Freude neigte er sich über sie. Unter Tränen und Küssen stammelte er:

"Daß i nur di no hab, daß i nur di no hab!"

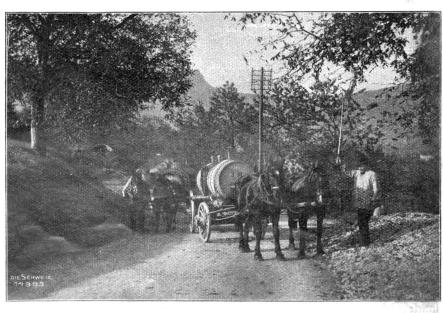
Die garftige Witterung bauerte fort. Nun war bas Bubi schon ein paar Tage alt; aber es hatte noch keinen Sonennstrahl gesehen. Dafür klang bas helle Lachen seiner Wutter um so öfter an sein Ohr. Annele erholte sich sehr rasch. Ihre kräftige Natur überwand bie schmerzhaften Strapazen leicht; ihre Wangen hatten bie frische Röte wiedergewonnen. Auch der Bub gedieh prächtig an der Brust seiner gesunden Wutter.

Rur ber Hans war nicht recht wohl. Er mochte sich erkältet haben, als er am Abend nach ber Geburt seines Sohnes in langen Sätzen den Berg hinuntersprang, um dem Bater die Botschaft zu übersbringen. Bis auf die Haut war er durchnäßt von jenem unangenehmen Gemisch von Res

gen und Schnee, das die Aprilfturme mit sich bringen. Der Alte hatte sich ehrlich gefreut; aber den von ihm angebotenen Imbiß nahm Hans nicht an, er wollte so schnell wie möglich zu seinem Weib zurückfehren. Die Kleider klebten ihm am Körper, der Wind blies uns barmherzig kalt, und der Weg war lang.

Todmübe kam er baheim an. Er nahm sich kaum Zeit, einen Bissen Brot und ein Stück Käs himunters zuschlingen. Mühsam streifte er die nassen Sa n ab und warf sich aufs Bett.

Stockheiser wachte er am andern Morgen auf. Die Glieber schmerzten ihn, und ben Kopf konnte er kaum aufrecht halten. Aber um bas Annele nicht zu erschrecken,



Sauferwagen (bei Rüttigen, Margau). Phot. Dr. C. Jaeger, Marau; Berlag Gebr. Wehrli, Rilchberg.

fagte er nichts bavon, und fie lachten ge= meinsam über seine brollige Stimme. Um andern Tag gesellte sich noch ein heftiger Huften hingu, und bas Atmen wurde ihm schwer. Die alte Base, die zu Annas Bulfe gekommen war, kochte einen heißen Flieder= tee und verordnete Schwiten.

Daraufhin wurde es beffer. Der Buften ließ nach, und ber Ropf wurde ihm

freier.

Am Ostersonntag war er soweit herge= stellt, daß er in die Kirche gehen konnte.

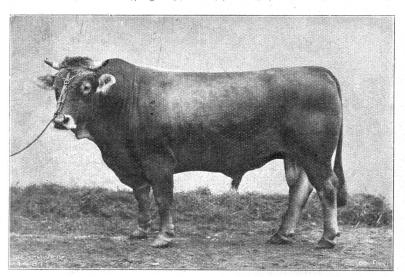
Unnele hatte zwar einige Bedenken gel= tend gemacht; aber Sans erflärte, er fühle sich wohl genug und er halte es für seine Pflicht, dem Herrgott auch in seiner Kirche zu banken, daß alles so gut verlaufen fei, und seiner Gnabe den Bub zu empfehlen.

Unnele gab ihm recht. Tropbem konnte sie eine leise Unruhe nicht unterdrücken, als fie ihm vom Fenfter aus nachfah, wie er, mühfam gegen bas Wetter anfampfend,

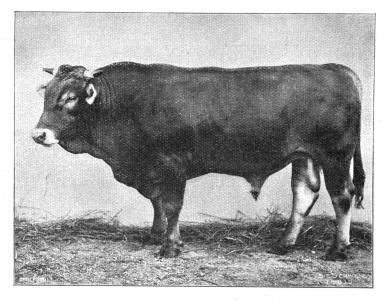
zu Tal schritt.

Ceufzend froch sie in ihr warmes Bett zurück. Es war noch so früh, sie konnte noch ein bischen schlafen. Später wurde fie auffteben und gum erften Mal feit ber Geburt bes Kindes mit Hans zu Mittag effen. Um zwölf Uhr konnte er zurndt sein. Hu, wie der Wind faufte! Der arme Hang!... Behaglich brückte sie fich tiefer in bie Riffen und schlief ein.

Unten im Dorfe läuteten die Kirchenglocken Mittag. Bis hinauf zu Unnele trug der Wind den hellen Rlang. Die junge Frau faß feiertäglich angezogen auf ber Ofenbank und hielt ihr Rind im Schoß. Sin und wieder blickte sie nach ber Kuckucksuhr, beren Pendel rastlos hin- und hertickte . . . Wo blieb ber Hans? Er war boch sonst so rasch. Run, vielleicht hatte ihn einer seiner Rameraden mitgeschleppt ins Wirtshaus, daß er gu Ehren seines erften Kindes ein paar Schoppen gable. Das war möglich; aber es sah dem Hans nicht gleich. Nein, der Weg war weit, und bei dem fürchterlichen Sturm mochte ber Aufftieg boppelt beschwerlich fein.



"Sultan", Braunvieh=Buchtftier in Mengingen (Rt. Bug).



"Pring", Braunvieh=Buchtftier ber Buchtgenoffenschaft Kriens (Rt. Lugern).

Unnele fuchte sich selbst zu beruhigen. Doch die Zeit verging: es schlug halb eins, — ein Uhr.

Da endlich - Schritte. Unna fturzte ans Fenfter. Gottlob, er mar's! Aber wie schwerfällig er ging, wie mub! Jest ftolperte er gar . . . War benn bas ihr hans, ihr frischer Mann?

Erschreckt lief sie ihm bis zur Haustur entgegen: "Um Gottis Wille, Hans, was isch benn mit ber?

Berftort fah er fie an:

"I bi fo muad, mir tuat alles weh, mi Brufcht, mi Ropf ... I ha gmeint, i erleb's nit, bis do nuff. So lang isch mer be Weg no nie worre!"

Sie zog ihn in die Stube:

"Do, sitz zuem warme Ofe na!"

Sie rannte in die Rammer und holte bas bicke Hauswams und die Filzschuhe. Wortlos half fie ihm aus dem naffen Zeug und hüllte ihn warm ein. Trobbem fror er, daß ihm die Zähne aufeinanderschlugen.

Sie brachte ihm heiße Suppe. Er wehrte fie ab.

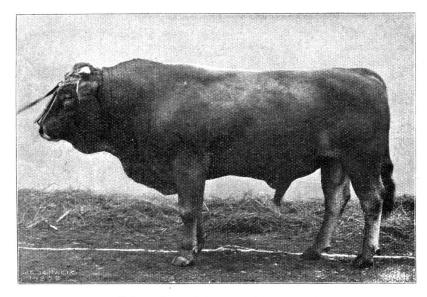
"D quet, log mi guh! Der Hals isch mer grad wie zuegschnüert!"

Anna rang ratlos die Hände. Was sollte sie tun? Die Base war ausge= gangen, ichon am Morgen, zu einem Besuch. Sie wollte zwar gleich nach bem Effen wieder ba fein. Aber bas fannte man. Wo die faß, da faß fie. Und Sans fah immer elender brein.

Endlich kam die Base. Sofort über= schaute sie die Sachlage.

"Der hans muaß ins Bett!" fom= mandierte sie. "Du machsch ihm Fliebertee, un i fpring zum Dotter.

hans ließ sich willenlos schieben. Als er im Bett lag, schloß er die Augen und rührte sich nicht mehr. Nur seine Bruft hob sich rasch und unregelmäßig. Der Atem ging pfeifend aus und ein, und der Ropf glühte wie Feuer.



"Neftor", Braunvieh=Zuchtstier der Zuchtgenossenschaft Emmen (Kt. Luzern).

Herr ihr Haar:

Still weinend saß Anna an seinem Lager. Sie verwandte fein Auge von ihrem Mann. Das Berg flopfte ihr zum Zerspringen, und durch ihr Köpfchen jagten wirre Gedanken. Sie fürchtete fich unfagbar.

Sie empfand die Rabe eines ichrecklichen Unbeils. Sie wußte noch nicht, woher es tam, wie es aussah; aber es war da, sie fühlte es. Und es würde noch immer näher kommen, gang dicht, und würde mit seinen entsetzlichen Fäuften alles erwürgen, was ihr lieb und teuer war. Wehrlos mußte fie fich's gefallen laffen, und wenn es das Gefährlichste, wenn es der Tod war ...

Da klappte die Haustur. Anna sprang in die Bobe. Das war der Doktor, das war — vielleicht — die Rettung.

Der Arzt, ein alter Mann, ber feit seiner Jugend im Dorf anfässig war und jeden einzelnen der Talbewohner genau fannte, reichte Unna freundlich die Hand. "Na, Anna, Ihr seht ja prächtig aus! Wie alt ist ber Bub? Acht Tag? ... So so, na, ben wollen wir uns nachher mal betrachten; jest schauen wir erst, was ber Mann für dumme Sachen treibt."

Unna führte ben Argt in die Rammer; bann ging fie wieder bin= aus. Sie wußte, ber Doftor mar gerne allein mit feinen Patienten.

Ungeduldig schritt sie in der Stube hin und her. Sie hörte gwar einzelne Worte; aber ben Sinn konnte fie nicht verstehen. Wie lang bas dauerte, wie lang!

Schließlich trat der Doktor her= aus. Er fah ernft aus. Angftvoll faßte Unna nach feiner Sand:

"Stoht es nit guet mit em, Berr Dokter, isch es gfährli?"

Begütigend streichelte ber alte

"Wir ftehen alle in Gottes Sand, Anna. Der Mann hat sich bei einer starken Erfältung mit tropf= naffen Kleibern anderthalb Stund' in eine kalte Rirch' neing'fest. Das halt ber Stärkste nicht aus ohne Schaben. Aber seid ruhig, der Hans hat eine gute Natur, er wird's schon überhauen! . . . Da hab' ich Pulver gegen bas Fieber gleich mitgebracht. Die gebt ihm regelmäßig alle drei Stund! Die Tropfen hier find gegen ben Huften. So, und nun kommt mit; jett zeig' ich Euch, was ein talter Wickel ift. Die Bas foll helfen, ruft fie, bitte!"

Während die Anna nach der Küche ging, neigte sich der Argt über das Körbchen, in dem der Bub schlummerte. Behutsam ftreichelte er die runden Backchen:

"Armer Kerl, beinen Bater wirft bu wohl nie kennen lernen; ber hat eine bose Lungenentzundung. Wenn er

die überfteben foll, muß ein Wunder

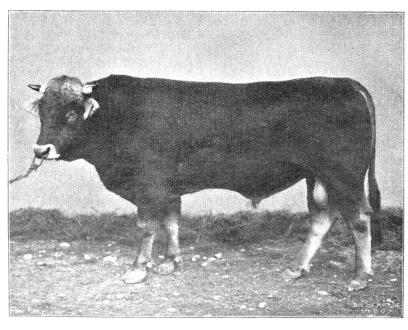
geschehen!"

Aber es geschah kein Wunder. Gin paar Tage bauerte ber Rampf. Dann brach ein Morgen herein mit ftrahlender Sonne und tiefblauem himmel. Die Natur hatte fich aus-

Mit übernächtigem Geficht faß Anna am Bett ihres Mannes. Die ganze Nacht hatte er sich in wilden Fieberphantafien im Bett bin= und hergeworfen. Manchmal glaubte fie, er würde in einem Suftenanfall ersticken. Jest lag er ruhiger. Rur seine Bruft feuchte unaufhaltsam auf und ab.

Anna verwandte keinen Blick von ihm. Da - jest, jest hob er die Liber und sah sie an - nicht mehr fremd und wirr, nein, mit ben alten, guten, treuen Augen.

Sie hatte aufjubeln mögen vor Seligfeit. War er gerettet?



"Zar", Braunvich-Buchtftier ber Buchtgenoffenschaft Rempttal (Rt. Bürich).

Er winkte fie zu sich heran. Lächelnd neigte sie sich über ihn. Da flüsterte er gang leise zwar, aber boch beutlich:

"Annele, Schatz ... Uefer Kind . . . Leb für üfer Kind . . . Ich . . . bich lieb . . . fo lieb!"

Mit einem schwachen Laut fant er zurück. Aufschreiend warf sich Anna über ihn. Sie padte ihn an ben Schultern, ruttelte ihn, richtete ihn halb auf — ber Kopf fiel schwer nieder.

Hans war tot.

Mit tausend glitzernden Strahlen schaute die Sonne durchs Kammerfenster. Der Früh= ling war da! (Fortfetung folgt).

## Bu unsern Tierbildern.

I\*).

Mit acht Abbilbungen

were the trouted the con-												1787	
	die letzte sch												
April	1904 verzeig	it fo	Igen	De	n Be	fta	ınd	ar	t R	indv	ieh:		
	Rälber		٠.							200	115	Stück	
	Jungvieh,	1/2	bis	1	Sal	hr	ali	t.		87	,092	,,	
	Rinder .									242	,173	,,	
	Rühe .									739	922		
	Buchtstiere				٠.					19	,911	,,	
	Ochsen .									51,	162	,,	
					Ruf	an	ıme	m	1	.340	.375	Stück	
I	diese Tiere	lie	fern										bes
eidg.	statistischen	Bu	reau	8:	,	,	,		,				
a. 8	Fleisch: 6	30,2	257	1 (	107,	13	5 q	R	all	)=			
	fleisch zu ?												
	fleisch zu ?										Fr.	83,004	,760

.760 h. Hetia zu Fr. 130).
b. Hatia zu Fr. 130).
c. Mil c. 25 k u. 209,249 Hate von ältern Tieren zu 35 k) zu Fr. 112.
c. Mil c. 739,922 Kühe zu 2626<sup>1</sup>/<sub>2</sub> l 10,345,216

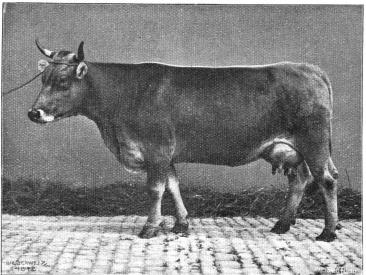
242,925,637 9,946,083

3u Fr. 0,1250
d. Exportvieh:
e. Arbeit: 30,389 Ochjen von zwei und mehr Jahren zu 160 Arbeitstagen zu Fr. 3 u. 44,395 Kühe (6%) des Kuhbeftandes) zu 120 Arbeitstg. zu Fr. 2.50 =

27,905,220 Busammen Fr. 374,126,916

Es handelt sich somit um ganz gewaltige Werte, die unser Rindvieh jährlich aus seinem Futter, dem Ertrag unferes Bodens, erzeugt, und diefe Werte rechtfertigen es auch, wenn ber Bund, fowie die kantonalen Behörden mit den Bund, sowie die kantonalen Behörden mit den Zuchtgenossenschaften und den Züchtern zusammenwirken, um die Milche und Arbeitsleiftung sowie die Mastfähigkeit unseres Nindviehs zu steigern und damit dessen Wert zu erhöhen. Es wird gesucht, lange, breite und tiese Körper auf kräftigen Beinen mit verhältnismäßig leichten Knochen und weicher Haut zu züchten. Das Mittel, dieses Ziel zu erreichen, liegt in der Kähigkeit der Tiere, ihre Eigenschaften auf die Nachkammen zu pererhen, jowie in der amers Nachkommen zu vererben, sowie in der zweckmäßigen Aufzucht dieser lettern.

Da das Rindvieh in Polygamie gehalten Da das Kindvieh in Solngamie gehalten wird, das männliche Tier, der Zuchtster oder "Muni", folglich mehrere Hunderte von Nachstommen erzeugen kann, fällt ihm die Hauptsrolle in der Verbefferung zu. Deshalb werden die schönsten, das heißt die besten Zuchtstiere hoch prämiert und hochbezahlt, damit sie der Landeszucht möglichst lange erhalten bleiben.



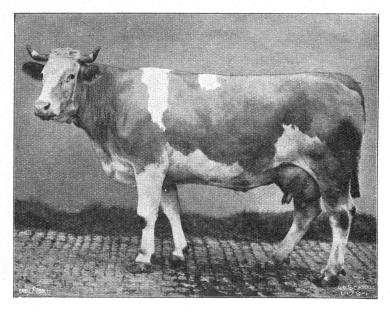
"Lucia", Braunvieh-Ruh im Befit von Gebr. Ineichen in Muri (Rt. Margau).

Es find namentlich die Zuchtgenoffenschaften, welche die beften weiblichen Tiere in ihren Besitz zu bringen suchen, die auch die besten Zuchtstere zu erhalten bemüht sind. Aus diesen Baarungen des Beften mit dem Beften muffen immer beffere Buchtergebniffe

verbein nicht dem Besten nichen immer bestere Auchtergebnisse entstehen, über deren Abstammung mittelst der genossensischeine, sowie der ebenfalls vom Bunde gelieserten metallenen Ohrsmarken genaue Ausweise geleistet werden.

Die Kenntnis der Abstammung eines Juchttieres ist sehr wichtig, weil es nicht nur seine eigenen Formen und Eigenschaften vererben kann, sondern oft Nachsommen erzeugt, die nicht ihm, sondern nähern oder entserntern Borsahren ähnlich sind. Wan neunt diese Vererbung "Küchläge" Verheiter find. Man nennt diese Bererbung "R üdfichläge". Je besser alle Borfahren eines Tieres waren, besto weniger können solche Rückschläge schaden und desto größer ist seine Vererbungskraft

Ruchtschlage igdaden und desto großer in seine Verervungstraft für die gewünschten Eigenschaften.
Um den Züchtern und den Zuchtgenossenschaften Gelegenheit zu geben, ihre männlichen Zuchtprodukte zu verwerten und zur Verhütung der schädlichen Verwandtschaftszucht andere Zuchtskiere zu erwerben, haben die Genossenschaftsverbände in Zug und in Ostermundigen jährliche Zuchtstier märkte verbunden mit Prämierungen eingeführt, an denen in Zug die besten



"Corli", Fledvieh-Kuh im Befitz von F. Marbach, Friesenheid-Schmitten (Kt. Freiburg).

<sup>\*)</sup> Den Zuchttieren ber Braun- und ber Flechvieh-roffe werben wir bennrächft eine Reihe von inländischen Zuchthengften folgen laffen. A. d. d. R.